

# Bildungsdaten der amtlichen Statistik im Forschungsdatenzentrum

*Dr. Simone Wagner*

Gegenwärtig wird die gesamte deutsche Bildungslandschaft durch zahlreiche strukturelle Reformen neu gestaltet. Doch führen diese umfangreichen Neuerungen tatsächlich zu den erhofften Verbesserungen? Die Wirkung der unterschiedlichen Reformpakete kann unter anderem auf Basis der amtlichen Bildungsdaten untersucht werden. Daher werden für wissenschaftliche Analysen ausgewählte Statistiken des Bildungsbereichs im Rahmen des Forschungsdatenzentrums der Statistischen Ämter der Länder (FDZ) zugänglich gemacht. Dieser Artikel gibt einen Abriss über das im Forschungsdatenzentrum aktuell verfügbare Angebot an Bildungsdaten sowie ihr Analysepotenzial und zeigt Möglichkeiten der Erweiterung des Datenangebots im Bildungsbereich auf.

## 1. Einleitung

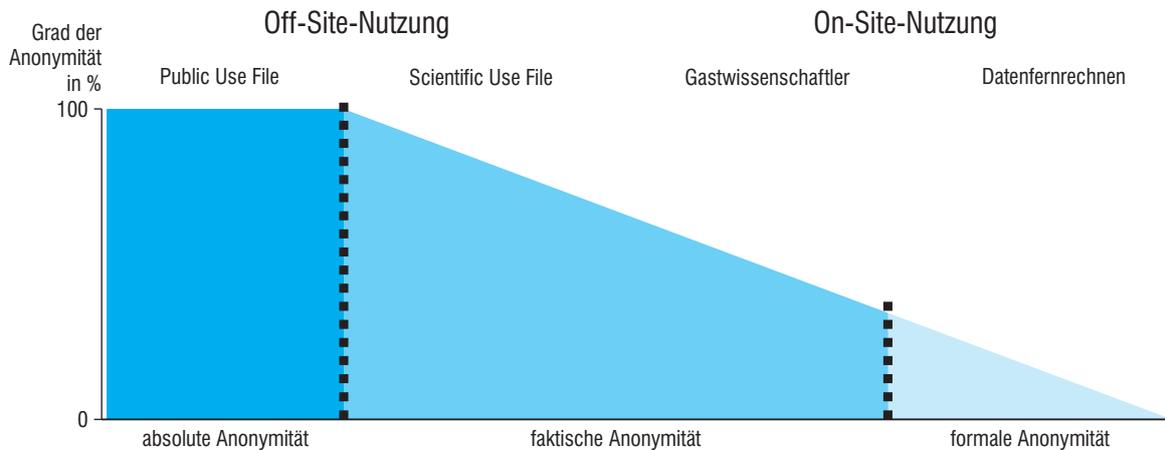
Das schlechte Abschneiden Deutschlands bei international vergleichenden Bildungsstudien – wie PISA oder IGLU – sowie der chronische Fachkräfte- und Akademikermangel in der Bundesrepublik haben eine kritische Auseinandersetzung mit dem deutschen Bildungssystem angeregt. Zahlreiche Reformen wurden angedacht und befinden sich bereits zum Teil in ihrer Umsetzungsphase. Neben der erfolgten Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre (G 8) wird momentan beispielsweise eine Verlängerung der Grundschulzeit zur Erhöhung der Durchlässigkeit des Schulsystems sowie die Möglichkeit eines jahrgangsübergreifenden Lernens an Grundschulen zur individuellen Förderung der Schüler erprobt. Aber auch der Bereich der universitären Ausbildung ist von weitreichenden strukturellen Veränderungen betroffen. So stellen die Hochschulen momentan ihr Studiensystem vollständig auf eine zweistufige Struktur von Bachelor- und Masterstudiengängen um, um den Forderungen der Bologna-Vereinbarung, einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen und die Mobilität der Studierenden zu erhöhen, gerecht zu werden. Zeitgleich werden die Bildungsausgaben im Hochschulbereich erhöht. Mit diesen Fördergeldern soll nicht nur der steigenden Zahl an Studienbewerbern – vor allem bedingt durch den anstehenden doppelten Abiturjahrgang – begegnet werden, sondern auch der Aufbau so genannter Elite-Universitäten und Exzellenz-Cluster gefördert werden. Die Auswirkungen dieser das gesamte Bildungssystem betreffenden, strukturellen Veränderungen haben das Interesse von Politik und Wissenschaft geweckt. Wissenschaftliche Analysen zielen vor allem darauf ab,

die Wirkung der unterschiedlichen Reformpakete zu evaluieren. Dementsprechend ist die Nachfrage nach Bildungsdaten in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen.

Um diesen wachsenden Bedarf an Bildungsdaten zu decken, finanziert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aktuell den Aufbau eines nationalen Bildungspanels (National Educational Panel Study, NEPS), das eine Analyse zentraler Bildungsverläufe und -prozesse über die gesamte Lebensspanne (d. h. vom Kindergarten, Schule, Hochschule, Berufsausbildung bis hin zur Weiterbildung) ermöglichen soll. Dieses Bildungspanel stellt eine wichtige Ergänzung zu den Bildungsdaten der amtlichen Statistik dar, welche vorrangig die Strukturen des Bildungssystems abbilden. Neben Daten zu allgemeinbildenden Schulen und Hochschulen werden von der amtlichen Statistik Daten zur frühkindlichen Bildung sowie zur Berufs- und Erwachsenenbildung erhoben. Ausgewählte Statistiken des Bildungsbereichs werden der Wissenschaft für ihre Analysen über die Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zugänglich gemacht.

Ziel dieses Beitrags ist es, einen Abriss über das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums im Bildungsbereich zu geben und das Analysepotenzial der Daten für wissenschaftliche Fragestellungen zu erörtern. Der Beitrag gliedert sich in drei Abschnitte: Zunächst erfolgt ein grober Überblick über das Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter der Länder (FDZ) und sein Datenangebot allgemein. Daran anschließend wird sein Angebot an bildungsspezifischen Datenbeständen

## Datennutzungswege und Datenschutz im Forschungsdatenzentrum



aufgezeigt und schließlich über die Aufnahme weiterer Bildungsstatistiken in das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums reflektiert.

### 2. Das Forschungsdatenzentrum – Ziele, Aufgaben und Datenangebot

Die Mikrodaten der amtlichen Statistik stellen für die empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung eine wesentliche Datenquelle dar. Doch gestaltete sich der Zugang zu diesen Einzeldaten für die Wissenschaft lange Zeit sehr restriktiv: Das Bundesstatistikgesetz von 1980 sah eine Weitergabe amtlicher Einzeldaten an die Wissenschaft ausschließlich vor, wenn sie in absolut anonymisierter Form vorlagen und eine Reidentifikation der Merkmalsträger absolut ausgeschlossen war. Diese Forderung schränkte das Analysepotenzial der Daten jedoch derart ein, dass das wissenschaftliche Interesse an amtlichen Mikrodaten extrem verhalten war (Wirth/Müller 2008). Erst die Novellierung des Bundesstatistikgesetzes im Jahr 1987 schaffte mit der Einführung des Begriffs der faktischen Anonymität die Grundlage zur Übermittlung von Einzelangaben an die Wissenschaft, „wenn die(se) [Einzelangaben] nur mit einem unverhältnismäßig großen Aufwand an Zeit, Kosten und Arbeitskraft zugeordnet werden können“ (BStatG §16 (6)). Um der Wissenschaft den Zugang zu diesen wertvollen Datenbeständen fortan zu erleichtern und die Wechselwirkungen zwischen der Wissenschaft und der amtlichen Statistik zu verbessern, wurde im März 2002, initiiert durch die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik“ (KVI), das Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter der Länder ins Leben gerufen (Zühlke et al. 2005).

Diese gemeinsame Einrichtung aller Statistischen Ämter der Länder zielt darauf ab, der Wissenschaft durch eine fachlich zentralisierte Datenhaltung der überwiegend dezentral aufbereiteten Statistiken,<sup>1</sup> den Aufbau eines Metadateninformationssystems sowie durch Einrichtung unterschiedlicher Datennutzungswege einen möglichst komfortablen Zugang zu den Einzeldatenbeständen der amtlichen Statistik zu ermöglichen und gleichzeitig den gesetzlich geforderten Datenschutzbestimmungen gerecht zu werden.

Abhängig vom Grad ihrer Anonymität können die Einzeldaten entweder ausschließlich in den geschützten Räumen der amtlichen Statistik an speziellen Gastwissenschaftlerarbeitsplätzen oder in Form stärker anonymisierter Public- oder Scientific-Use-Files auch außerhalb der Statistischen Ämter der Länder genutzt werden. Sollen wissenschaftliche Auswertungen auf lediglich formal anonymisierten Mikrodaten<sup>2</sup> (Einzeldaten) beruhen, können die Nutzer zudem auf die Möglichkeit der kontrollierten Datenfernverarbeitung zurückgreifen. Bei diesem Nutzungsweg erfolgt seitens des Nutzers kein direkter Zugriff auf die Daten – die von ihm auf Basis inhaltsleerer Strukturdatensätze erstellten Auswertungsprogramme werden ausschließlich von den Mitarbeitern des Forschungsdatenzentrums auf den Originaldaten angewandt (Zühlke et al. 2005).

Das aktuelle Angebot des Forschungsdatenzentrums umfasst ca. 65 dezentrale (vorwiegend) Bundesstatistiken aus den Bereichen der Sozial- und Wirtschaftsstatistiken, der Finanz- und

<sup>1</sup> Diese ermöglicht eine länderübergreifende Nutzung der Mikrodaten der amtlichen Statistik an allen regionalen Standorten der Forschungsdatenzentren des Bundes und der Länder.

<sup>2</sup> Bei diesen Materialien werden lediglich alle direkten Identifikatoren entfernt.

## Bildungsdaten der amtlichen Statistik

Tab. 1

Bildungsbereich	Datenbestände
Frühkindliche Bildung	Statistik der Einrichtungen und tätigen Personen in Tageseinrichtungen für Kinder Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege Statistik der Plätze in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege
Allgemein bildende Schulen	Volksschulen Realschulen Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung Gymnasien Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs Freie Waldorfschule, Schulen besonderer Art, Internationale und ausländische Schulen
Berufliche Schulen und berufliche Ausbildung	Fachschulen Fachakademien Fachoberschulen, Berufsoberschulen und des Telekollegs Berufsfachschulen (ohne Wirtschaftsschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens) Berufsfachschulen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung Berufsfachschulen des Gesundheitswesens Berufsschulen Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung Berufsbildungsstatistik zum 31.12.
Hochschulstatistik	Studentenstatistik Prüfungsstatistik Personalstatistik Stellenstatistik Habitationsstatistik Besucher der Studienkollegs Hochschulfinanzstatistik
Betriebliche Weiterbildung	Europäische Erhebung über die betriebliche Weiterbildung (CVTS)
Bildungsförderung	Statistik der Ausbildungsförderung nach dem Bayerischen Ausbildungsförderungsgesetz (BayAfög) Statistik der Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAfög) Statistik der Aufstiegsfortbildungsförderung (AFBG)

Steuerstatistiken sowie der Rechtspflege-, Agrar- und Umweltstatistiken. Die Auswahl der Statistiken sowie die Reihenfolge ihrer Aufnahme in das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums orientierten sich hierbei an den Ergebnissen einer Umfrage zur Ermittlung des Datenbedarfs der Wissenschaft. Besonders nachgefragt sind dieser Umfrage zu Folge Bevölkerungsstatistiken – wie die Einzeldaten des Mikrozensus, der Volkszählung oder des Europäischen Haushaltspanels – aber auch die amtlichen Daten zum Bildungswesen – insbesondere die Hochschulstatistiken – erweckten breites Interesse in der Wissenschaft (Zühlke/Hetke 2002). Ein Blick auf die im Rahmen des Forschungsdatenzentrums beantragten Statistiken spiegelt ebenfalls das hohe Interesse an den Bevölkerungsstatistiken wider. Darüber hinaus werden vor allem die Wirtschafts- und Steuerstatistiken in hohem Maße nachgefragt und ab 2008 ist auch ein enormer Anstieg bei den Bildungsstatistiken zu verzeichnen.

### 3. Bildungsdaten im Forschungsdatenzentrum

Von der amtlichen Statistik wird im Bildungsbereich eine Vielzahl an – auch für die Forschung – relevanten Bildungsdaten

aufbereitet. Neben Daten zu allgemein bildenden Schulen und Hochschulen werden von der amtlichen Statistik Daten zur frühkindlichen Bildung aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfestatistiken, zur Berufs- und Erwachsenenbildung sowie zur betrieblichen Weiterbildung erhoben (Tabelle 1).

Aufgrund der föderalen Organisation des Bildungswesens in Deutschland kommt es jedoch in vielen Bereichen des Bildungssystems zu länderspezifischen Besonderheiten, sodass viele amtliche Bildungsdaten aus so genannten Landesstatistiken stammen, welche von den Organen des jeweiligen Bundeslandes angeordnet und von staatlichen Stellen durchgeführt werden. Eine Vergleichbarkeit dieser Landesstatistiken ist nicht zuletzt aufgrund von Unterschieden in der Art der Erhebung und Aufbereitung der Daten nicht zwingend gegeben.

Um den Nutzern länderübergreifende/-vergleichende Analysen zu ermöglichen, konzentriert sich das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums daher momentan ausschließlich auf Bildungsdaten, welche in Form von (dezentralen) Bundesstatistiken aufbereitet werden. Aktuell werden im For-

schungsdatenzentrum Daten aus den Bereichen der frühkindlichen Bildung, der Hochschulstatistik sowie der beruflichen Weiterbildung fachlich zentralisiert gehalten und für wissenschaftliche Analysen angeboten. Darüber hinaus werden im Forschungsdatenzentrum mit dem Mikrozensus einige für bil-

#### Übersicht zu im FDZ gehaltenen Bildungsdaten

Tab. 2

Bildungsbereich	Statistik
<i>Frühkindliche Bildung</i>	Einrichtungen und tätige Personen – Tageseinrichtungen für Kinder Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen
<i>Hochschulen</i>	Studentenstatistik Erhebung der Prüfungen an Hochschulen Erhebung des Hochschulpersonals Erhebung der im Kalenderjahr Habilitierten Mikrozensus
<i>Betriebliche Weiterbildung</i>	Europäische Erhebung beruflicher Weiterbildung Mikrozensus

dingssoziologische/-politische Analysen relevante Informationen bereitgestellt (Tabelle 2).

Nachfolgend werden auf Basis der aktuellen Entwicklungen im Bildungsbereich ausgewählte wissenschaftliche Fragestellungen zu diesen unterschiedlichen Phasen der Bildung aufgezeigt und das Analysepotenzial der im Forschungsdatenzentrum gehaltenen Bildungsdaten im Hinblick auf die aufgezeigten bildungstheoretischen Fragestellungen skizziert. Im Gegensatz zu den spezifischen Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Hochschulstatistik und der Europäischen Erhebung zur beruflichen Weiterbildung, welche ausschließlich auf jeweils eine bestimmte Bildungsphase fokussieren, deckt der Mikrozensus ein breiteres Spektrum der Bildung – angefangen bei der schulischen Ausbildung bis hin zur beruflichen Fortbildung – ab. Daher werden abschließend in einem separaten Abschnitt die Daten des Mikrozensus dargestellt und ihr Analysepotenzial aufgezeigt.

### 3.1. Die Phase der frühkindlichen Bildung und die Kinder- und Jugendhilfestatistik

Trotz der Bildungsexpansion der 1970er Jahre zeichnet sich zwischen dem Bildungserfolg und der sozialen Herkunft nach wie vor ein ausgeprägter Zusammenhang ab (Geißler 2005). Ergebnisse der PISA-Studie zeigen, dass in allen Ländern „ein Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und erworbenen Kompetenzen [besteht]“ (PISA-Konsortium 2002). In Deutschland erweist sich dieser Zusammenhang zwischen Sozialschichtzugehörigkeit und Lernerfolg am Ende der Voll-

schulpflicht jedoch als besonders eng und positiv (Baumert/Schümer 2001; Georg 2006, Vester 2006). Auch die Analysen der IGLU-2001 Daten bestätigen diesen engen Zusammenhang (Stubbe 2006). Das deutsche Bildungssystem zeichnet sich durch ein hohes Maß an sozial induzierter Ungleichheit und Selektivität aus (Becker 2006; Becker 2003; Zinnecker/Stern 2006). In der Bildungsforschung dominieren beim Versuch, den Beitrag des Bildungssystems zur Reproduktion sozialer Ungleichheit zu erklären, vor allem zwei Theorierichtungen. Während auf dem Rational-Choice-Ansatz basierende Konzepte vor allem die klassenspezifischen Kalkulationen von Kosten und Nutzen der Ausbildung und die zwischen den Klassen differierenden Einschätzungen des Bildungserfolgs der Kinder ins Zentrum rücken (Becker 2000, 2004; Boudon 1974; Goldthorpe 2000), setzen die konflikttheoretischen Ansätze in Anlehnung an Pierre Bourdieu an der Bedeutung soziokultureller Mechanismen an und versuchen, die soziale Ungleichheit im Bildungssystem durch eine differenzielle Ausstattung an erfolgsrelevanten Ressourcen – hierzu zählen insbesondere über das Elternhaus vermittelte sprachliche sowie soziale Kompetenzen – zu erklären (Bourdieu 1982; 1983).

Bei der Diskussion, wie die Reproduktion sozialer Ungleichheit über das Schulsystem vermieden werden könnte, rückt daher in Anschluss an Bourdieu's Klassentheorie zunehmend die Bedeutung der frühkindlichen Bildung ins Zentrum (Gormley/Gayer 2005; Heckman/Mastorov 2007; Kratzmann/Schneider 2009). So besteht politischer und gesellschaftlicher Konsens, dass Bildung bereits weit vor der Schule beginnt (Berth 2009).<sup>3</sup> Einige Ergebnisse deuten darauf hin, dass Kinder, die Kindergärten besuchen, besser in psychologischen und Einschulungstests abschneiden (Schöler et al. 2004). Postuliert wird außerdem, dass vor allem Kinder aus bildungsfernen Familien sowie Kinder mit Migrationshintergrund von einem frühen Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen profitieren können, da diese ihre sprachlichen und sozialen Kompetenzen fördern und somit ihren Übergang in die Schule erleichtern können (Kratzmann/Schneider 2009). Das wissenschaftliche Interesse richtet sich somit auch verstärkt auf die Institutionen der frühkindlichen Bildung.

Daten zur frühkindlichen Bildung werden unter anderem im Rahmen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik bereitgestellt. Diese Statistik existiert zwar seit Anfang des letzten

<sup>3</sup> Zur wissenschaftlichen Forschung in diesem Bereich wurde bereits 1972 das Institut für Frühpädagogik durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus gegründet.

Jahrhunderts, doch wurde erst in den frühen 1990er Jahren – vor allem mit der Einführung des Sozialgesetzbuches VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) – ihr Erhebungsumfang deutlich ausgeweitet und auf die für wissenschaftliche Analysen besonders geeignete Individualdatenerfassung umgestellt (Hoffmann 1991).<sup>4</sup> Diese Individualdaten werden daher auch für wissenschaftliche Analysen über das Forschungsdatenzentrum zur Verfügung gestellt. Zur Beantwortung typischer Fragestellungen zur frühkindlichen Bildung – beispielsweise zur Inanspruchnahme verschiedener institutioneller Angebote nach Alter, Region, sozialer Herkunft, etc. – erscheint vor allem die „Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen“ als geeignet (Rockmann/Rehkämper 2008).<sup>5</sup> Diese jährlich durchgeführte Statistik löst ab dem Berichtsjahr 2006 die bis zum Jahr 2002 im Abstand von vier Jahren durchge-

führte Statistik der „Einrichtungen und tätigen Personen – Tageseinrichtungen für Kinder“ ab, welche lediglich Angaben über die Einrichtung, die Zahl der verfügbaren Plätze und zu den in den Einrichtungen tätigen Personen enthielt, jedoch keine Informationen zu den in den Einrichtungen betreuten Kinder bereitstellte (Statistisches Bundesamt 2008; 2007). Im Forschungsdatenzentrum werden sowohl die Berichtsjahre 1998

4 In vielen Bundesländern wurden zuvor detaillierte Angaben im Rahmen der Kindergartenstatistik bereitgestellt. So wurde in Bayern auf Basis des am 1. Januar 1973 in Kraft getretenen Bayerischen Kindergartengesetzes (BayKiG) eine jährliche Landesstatistik geführt, welche sich auf alle Kindergärten, Schulkindergärten, vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus eingerichtete Modellversuche im Elementarbereich und in der Eingangsstufe sowie die schulvorbereitenden Einrichtungen nach dem Sonderschulgesetz erstreckte und vielfältige Informationen zur frühkindlichen Bildung bereitstellte.

5 Im weiteren Sinne könnte auch die Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege den amtlichen Bildungsdaten zugerechnet werden. Da der Lernaspekt bei diesen Angeboten jedoch weniger zentral ist, werden die Daten zur Kindertagespflege an dieser Stelle nicht zu den Bildungsdaten gezählt.

Aktuelles Datenangebot des Forschungsdatenzentrums im Bereich der frühkindlichen Bildung

Tab. 3

Statistikbezeichnung	Merkmale	Zugangswege
Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mantelbogen: z.B.: <i>Regionalangaben</i></li> </ul>	On-Site, KDFV*
<i>Satzart 1: Art des Trägers</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Art des Trägers</li> <li>Rechtsform des Trägers</li> <li>Besondere Merkmale der Einrichtung: z.B. <i>integrative Betreuung, ausschließliche Betreuung behinderter Kinder/Kinder von Betriebsangehörigen, von Elterninitiative organisiert</i></li> <li>Anzahl Plätze</li> <li>Anzahl Gruppen</li> </ul>	
<i>Satzart 2: Angaben zu Kindern in einzelnen Gruppen</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geburtsdatum</li> <li>Geschlecht</li> <li>Betreuungszeit</li> <li>Mittagsverpflegung</li> <li>Schulbesuch</li> <li>Migrationshintergrund</li> <li>Erhöhter Förderbedarf</li> </ul>	
<i>Satzart 3: Angaben zum Personal</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geschlecht</li> <li>Alter</li> <li>Stellung im Beruf</li> <li>Arbeitsbereich</li> <li>Beschäftigungsumfang</li> <li>Berufsausbildungsabschluss</li> </ul>	
Statistik der Einrichtungen und tätigen Personen – Tageseinrichtungen für Kinder	<ul style="list-style-type: none"> <li>Regionalinformationen</li> <li>Art der Einrichtung</li> <li>Art des Trägers</li> </ul>	
<i>Angaben zum Personal</i>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geschlecht</li> <li>Alter</li> <li>Stellung im Beruf</li> <li>Arbeitsbereich</li> <li>Beschäftigungsumfang</li> <li>Berufsausbildungsabschluss</li> </ul>	

\* Kontrollierte Datenfernverarbeitung

und 2002 der Statistik der „Einrichtungen und tätigen Personen – Tageseinrichtungen für Kinder“ als auch die aktuell verfügbaren Datenjahre der um die Angaben zu den in den Einrichtungen betreuten Kindern ergänzten Statistik der „Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen“ gehalten. Tabelle 3 zeigt die zentralen Inhalte dieser Statistiken sowie die für eine wissenschaftliche Nutzung der Daten angebotenen Zugangswege auf.

Aus dieser Merkmalsübersicht wird deutlich, dass die seit 2006 in jährlichem Abstand durchgeführte und um die Angaben zu den betreuten Kindern erweiterte Statistik für wissenschaftliche Analysen zur Wirkung der frühkindlichen Bildungsinstitutionen – gerade bei einer Fokussierung auf eine „soziale Vererbung“ von Bildung – deutlich besser geeignet ist.

### 3.2. Die universitäre Ausbildung und die amtliche Hochschulstatistik

Aufgrund zahlreicher struktureller Veränderungen verzeichnet auch das Hochschulwesen verstärktes wissenschaftliches Interesse und die Nachfrage nach Daten aus diesem Bereich steigt stark an. Gegenwärtig durchlaufen die europäischen Hochschulen einen rasanten Prozess der Modernisierung und Internationalisierung. Bereits 46 europäische Staaten verfolgen den 1999 initiierten Bologna-Prozess, welcher darauf abzielt, das Hochschulwesen in Europa zu vereinheitlichen, um die Mobilität der Studierenden, ihre internationale Wettbewerbs- sowie Beschäftigungsfähigkeit zu fördern. Durch die Einführung zweistufiger, konsekutiver Studiengänge (Bachelor- und Masterstudiengänge) mit klar strukturiertem Aufbau sollen die Qualität der Lehre verbessert und die Abbruchquoten gesenkt werden (Battige 2007; Schindler 2004; Petzina 2005; Goppel 2005). Auch Deutschland hat sich der Initiative zur Schaffung eines „einheitlichen europäischen Hochschulraums“ angeschlossen und versucht, ihre Zielsetzungen durch eine weitreichende organisatorische und inhaltliche Reform der Studiengänge umzusetzen. Erste Erfahrungen mit den neu geschaffenen Studiengängen scheinen die an die Hochschulreform geknüpften Erwartungen jedoch nicht zu bestätigen. Vermehrt wird kritisiert, das neue System sei zu verschult, starr, überreguliert und selektiv und gehe mit hohen Abbruchquoten sowie einer verminderten Mobilität der Studierenden einher (Becker 2009, Burtscheidt 2009, Heublein 2008; Schultz 2009, Taffertshofer 2009, Willand 2005). Zudem wird die Akzeptanz dieser neuen Studienabschlüsse – insbesondere des Bachelorabschlusses – auf dem deutschen Arbeitsmarkt von Anbeginn der Studienreform

mit großer Skepsis diskutiert (Kimler 2007). Dennoch liegen wissenschaftliche Studien zu den Effekten der Umsetzung der Maßgaben des Bologna-Prozesses in Deutschland bislang nur vereinzelt vor und basieren meist auf Stichprobendaten, welche sich häufig nur auf einzelne, ausgewählte Hochschulen konzentrieren.<sup>6</sup> Doch bietet gerade die amtliche Statistik mit ihrem breiten Angebot an Daten aus dem Hochschulbereich großes Potenzial, um die bislang größte Hochschulreform Europas zu evaluieren. In der Studenten- und Prüfungsstatistik werden umfangreiche Informationen zu den Studierenden/Absolventen bereitgestellt. Neben soziodemographischen Angaben (Alter, Geschlecht, Staatsbürgerschaft, etc.) und Informationen zum Studium im Berichtsemester (Hochschule, Studienfach, etc.) und zum Studium oder bereits abgelegten Abschlussprüfungen vor dem Berichtsemester (Hochschule, Studienfach, Auslandsaufenthalt, Prüfungsergebnis, etc.) sind für die Absolventen in der Prüfungsstatistik sogar detaillierte Informationen zu ihrer Abschlussprüfung (Abschlussart, Prüfungserfolg, etc.) enthalten. Auf Basis dieser Daten können beispielsweise Analysen zu Studiendauer und -erfolg vorgenommen werden und ggf. notwendige Nachbesserungsbedarfe der Reform aufgezeigt und Gestaltungsempfehlungen ausgesprochen werden. Im Gegensatz zu der mit dem Hochschulstatistikgesetz von 1971 (BGBl. I) konzipierten Studienverlaufstatistik in Form einer halbjährlichen Verknüpfung von Einzeldaten der Studentenbestandsdateien miteinander und mit der jährlichen Prüfungsteilnehmerdatei - unter Verwendung so genannter Identifikationsmerkmale - verzichtet das aktuelle Gesetz jedoch auf eine Verlaufstatistik. Daher können die Analysen lediglich Aussagen über Teilbereiche der akademischen Ausbildung geben.

Analysen mit den amtlichen Hochschuldaten erscheinen jedoch nicht nur angesichts der Bologna-Reform, sondern auch vor dem Hintergrund der neu eingeführten Studiengebühren bedeutsam. Sowohl ihre Erhebung als auch die Art ihrer Verwendung sowie ihr Beitrag für eine bessere Studienqualität werden in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Von bildungspolitischen und gesellschaftlichem Interesse ist daher, ob die ausschließlich zweckgebunden, für die Lehre einzusetzenden Studiengebühren tatsächlich die erhoffte Verbesserung der Studienbedingungen und der Ausstattung in Studium und Lehre erwirken (Battige 2007; Bargel/Müßig-Trapp/Willi-

<sup>6</sup> Z. B.: Absolventenstudie zu Studienbedingungen und Berufserfolg des INCHER Kassel mit ca. 60 beteiligten Hochschulen (INCHER Kassel 2009); Absolventenstudie der TU Dresden (Lenz k.J.), Bachelorabschluss in Konstanz 2007; 2008 (Auspurg et al. 2007; 2008).

ge 2008; Heine/Quast/Spangenberg 2008). Für diese Fragestellungen relevante Daten wurden bislang überwiegend aus Studierendenbefragungen gewonnen.<sup>7</sup> Neben diesen Stichprobendaten können auch die amtlichen Daten der Hochschulstatistik zur Klärung der Frage nach der Studienqualität beitragen. So können hochschulstatistische Kennzahlen – beispielsweise Studienberechtigtenquoten, Studienanfängerquoten, Betreuungsrelationen – errechnet und Rückschlüsse auf die Verwendung der Studiengebühren gezogen werden (Stati-

stisches Bundesamt 2006a). Darüber hinaus lassen sich auf Basis der Hochschulfinanzstatistik in Kombination mit der Personal-, Studenten- und Prüfungsstatistik relevante finanzstatistische Kennzahlen der Hochschulen – beispielsweise zur

7 Eine breit angelegte Untersuchung zur Studierendenzufriedenheit stellt der mitunter aufgrund der Einführung der Studiengebühren initiierte Studienqualitätsmonitor dar. Hierbei handelt es sich um eine seit 2007 jährlich durchgeführte Online-Befragung, welche sich an Studierende der deutschen Hochschulen richtet. 2007 beteiligten sich 22.000 Studierende von mehr als 150 Hochschulen an der Befragung (Bargel/Müßig-Trappe/Willige 2008).

#### Aktuelles Datenangebot des Forschungsdatenzentrums im Bereich der Hochschulstatistik

Statistikbezeichnung	Merkmale	Zugangswege
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen zur Ersteinschreibung z.B.: Hochschule, Jahr, Anzahl Hochschulsemester insgesamt</li> <li>• Informationen zum Studium im Berichtsemester z.B.: Hochschule, Studienfach, Art der Einschreibung, Art des Studiums, angestrebte Abschlussprüfung</li> <li>• Informationen zum Studium vor Berichtsemester z.B.: Hochschule, angestrebte Abschlussprüfung, Studienfach, ggf. auf gegenwärtiges Studium bezogenes Studium im Ausland</li> <li>• Bereits vor Berichtsemester abgelegte Abschlussprüfungen z.B.: Art der Prüfung, Studienfach, Datum, Prüfungsergebnis, Gesamtnote</li> <li>• Soziodemographische Angaben z.B.: Geschlecht, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit, Semester- und Heimatwohnsitz, Jahr/Art/Ort der Hochschulzugangsberechtigung (HZB), berufspraktische Tätigkeit vor Studium</li> </ul>	On-Site, KDFV
Erhebung der Prüfungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen zu Abschlussprüfungen z.B.: Fachsemester für Prüfung, Art der Prüfung, Studienfach, Datum der Prüfung, Prüfungsergebnis, Gesamtnote</li> <li>• Soziodemographische Angaben z.B.: Geschlecht, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit, Semester- und Heimatwohnsitz</li> </ul>	On-Site KDFV
Erhebung des Hochschulpersonals	<p>Satzart 1: wissenschaftliches und künstlerisches Personal sowie Satzart 2: technisches, Verwaltungs- und sonstiges Personal</p> <p>Informationen zu den Beschäftigungsfällen an Hochschulen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochschule</li> <li>• Angaben zur organisatorischen Zugehörigkeit z.B.: Kategorie, Lehr- und Forschungsbereich</li> <li>• Angaben zur fachlichen Zugehörigkeit z.B.: Fachgebiet, Dienstbezeichnung, Tätigkeit</li> <li>• Angaben zum Beschäftigungsverhältnis z.B.: Arbeitszeit, Dienstverhältnis, Laufbahngruppe, Einstufung</li> <li>• Soziodemographische Angaben z.B.: Geschlecht, Geburtsdatum, ggf. Staatsbürgerschaft</li> </ul> <p>Satzart 3 sowie Satzart 4: Personalstellen</p> <p>Informationen zu den Personalstellen an Hochschulen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochschule der Personalstelle</li> <li>• Angaben zur organisatorischen Zugehörigkeit z.B.: Kategorie, Lehr- und Forschungsbereich</li> <li>• Angaben zur fachlichen Zugehörigkeit z.B.: Fachgebiet, Einstufung, Besetzung der Stelle</li> </ul>	On-Site KDFV
Erhebung der im Kalenderjahr Habilitierten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen zur Habilitation z.B.: Hochschule, Datum der Habilitation, Fachgebiet</li> <li>• Informationen zum Beschäftigungsverhältnis z.B.: Beschäftigung, Dienstbezeichnung, Tätigkeit, Dienstverhältnis</li> <li>• Informationen zur organisatorischen und fachlichen Zugehörigkeit z.B.: Kategorie, Lehr- und Forschungsbereich, Fachgebiet</li> <li>• Soziodemographische Angaben z.B.: Geschlecht, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit</li> </ul>	On-Site KDFV

Tab. 4

fächerspezifischen Finanzausstattung je Student bzw. je Professorenstelle – sowie das fächerspezifische Forschungspotenzial ermitteln (Statistisches Bundesamt 2006b). Eine Beurteilung der Effizienz des Hochschulwesens und seiner Forschungs- und Technologiepolitik auf Basis der amtlichen Hochschuldaten erscheint nicht zuletzt vor dem Hintergrund des im Rahmen des Hochschulpakts verabschiedeten Milliardenpakets für Forschung- und Lehre sowie der Neuauflage der Exzellenzinitiative von großer Bedeutung. Diese Pakete in Höhe von 18 Milliarden Euro sollen die Leistungsfähigkeit der Hochschulen in Forschung und Lehre sichern und die Hochschulen für die erhöhte Anzahl an Studienanfängern offen halten.

Für wissenschaftliche Analysen wird im Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter der Länder eine Vielzahl an Daten der Hochschulstatistik bereitgestellt. Die Daten der Studenten- und Prüfungsstatistik werden ab dem Wintersemester 1995/1996 jeweils semesterweise angeboten. Die Daten der Personal- und Stellenstatistik und der Habilitationsstatistik liegen auf jährlicher Basis vor und gehen bis zum Berichtsjahr 1998 zurück. In Tabelle 4 werden die zentralen Inhalte der im FDZ verfügbaren Statistiken sowie die Möglichkeiten ihrer Nut-

zung zusammenfassend dargestellt.

### 3.3. Lebenslanges Lernen und die Europäische Erhebung zur beruflichen Weiterbildung CVTS

Bildungssoziologische und -politische Analysen fokussieren nicht zuletzt verstärkt auf die berufliche Weiterbildung, da immer deutlicher wird, dass kontinuierliche Fortbildung<sup>8</sup> eine grundlegende Voraussetzung für den beruflichen Erfolg darstellt. Nicht nur der berufliche Erfolg des Einzelnen, sondern auch der des Unternehmens im internationalen Wettbewerb hängt von der richtigen Qualifikation und angemessenen Weiterbildung seiner Mitarbeiter ab. Lebenslanges Lernen ist somit für die Perspektiven des Einzelnen, den Erfolg der Wirtschaft und die Zukunft der Gesellschaft entscheidend und steht seit längerem im Mittelpunkt der Bildungspolitik (Moraal 2007). Verstärkt gerät daher der Output von Lern- und Bildungsprozessen ins Blickfeld. Nicht zuletzt spiegelt sich die herausragende Bedeutung des lebenslangen Lernens und des Kompetenzniveaus von Erwachsenen in Überlegungen der

<sup>8</sup> Einer Definition des deutschen Bildungsrats zu Folge wird Weiterbildung verstanden als „notwendige und lebenslange Ergänzung aller Erstausbildung (...), als Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten Bildungsphase“ (Deutscher Bildungsrat 1970: 197).

Aktuelles Datenangebot des Forschungsdatenzentrums im Bereich der beruflichen Weiterbildung

Tab. 5

Statistikbezeichnung	Merkmale	Zugangswege
Europäische Erhebung zur beruflichen Weiterbildung (CVTS)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Allgemeine Unternehmensinformationen z.B.: <i>Regionalinformation, Wirtschaftszweig</i></li> <li>• Strukturdaten des Unternehmens z.B.: <i>Anzahl Beschäftigte nach Geschlecht/Alter, Beschäftigungsstunden nach Geschlecht, Personalaufwendungen</i></li> <li>• Weiterbildungsaktivitäten z.B.: <i>intern, extern, am Arbeitsplatz, Jobrotation, Lern-/Qualitätszirkel, Kongresse, etc.</i></li> <li>• Lehrveranstaltungen z.B.: <i>Teilnehmer nach Geschlecht/Alter, Teilnahmestunden nach Geschlecht/Alter/Veranstaltung, Kosten, Personalaufwendungen, spezielle Lehrveranstaltungen für Behinderte/Ungelehrte/Migrationshintergrund/Teilzeit Angestellte</i></li> <li>• Weiterbildungspolitik z.B.: <i>internes Bildungszentrum, personelle Zuständigkeit, externe Beratungsleistungen, Mitarbeitergespräche, Bedarfsanalyse, Gremium der Arbeitnehmervertretung</i></li> <li>• Auswirkung öffentlicher Maßnahmen z.B.: <i>öffentlich geförderte Maßnahmen, öffentliche Zuschüsse, Steuervergünstigungen, Normen und Standards für Weiterbildung</i></li> <li>• Einfluss auf Umfang angebotener Weiterbildungsmaßnahmen z.B.: <i>Kosten, Mangel an Angeboten, Schwierigkeiten bei Bedarfsanalyse, Weiterbildung in Vorjahren, Arbeitsbelastung, Schwerpunktsetzung auf Erstausbildung</i></li> <li>• Gründe für keine betriebliche Weiterbildung z.B.: <i>bedarfsadäquate Fähigkeiten, bedarfsadäquate Selektion bei Einstellung, Schwierigkeiten bei Bedarfsanalyse, Mangel an Angeboten, Kosten, Weiterbildung in Vorjahren, Arbeitsbelastung, Schwerpunktsetzung auf Erstausbildung</i></li> <li>• Betriebliche Erstausbildung z.B.: <i>Auszubildende nach Geschlecht, Ausbildungsvergütung, Kosten, Personalaufwendungen, Beiträge für Erstausbildung an Fonds, Einnahmen für Erstausbildung</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>On-Site</li> <li>KDFV</li> <li>Scientific-Use-File</li> <li>Campus-File</li> </ul>

OECD wider, vergleichbar mit dem PISA-Test für Schüler, einen Leistungstest für Erwachsene – das so genannte Programme for the International Assessment of Adult Competencies, PI-AAC, einzuführen. Dieses Programm soll sich ländervergleichend mit den Kompetenzen von Erwachsenen befassen. Schwerpunkt der ersten Testrunde im Jahr 2011 werden kognitive und berufliche Fähigkeiten sein, welche für eine erfolgreiche Teilnahme am Arbeitsleben Voraussetzung sind (Gnash 2007; Rockmann/Rehkämper 2008). Für Deutschland würden somit erstmals seit dem International Adult Literacy Survey aus dem Jahr 1994 wieder repräsentative Daten über die Kompetenzprofile und -niveaus von Erwachsenen erhoben werden. Die Studie zur Lesekompetenz von Erwachsenen zeigte damals auf, dass in Deutschland 14 % der Erwachsenen im Alter zwischen 16 und 65 Jahren – zugespitzt formuliert – strukturelle Analphabeten sind und knapp die Hälfte nur über unzureichende Fähigkeiten beim Lesen von Fließtexten verfügt (Gnash 2007; IALS 2000).

Diese Ergebnisse legen eine verstärkte politische/unternehmerische Aktivität im Weiterbildungsbereich sowie die Evaluation der Wirksamkeit der Weiterbildungsmaßnahmen nahe. Doch ist die Datenlage zur Bildung im Lebenslauf relativ begrenzt, was mitunter auf das große Angebot verschiedener, häufig informeller Weiterbildungsangebote zurückzuführen ist. Die amtliche Statistik stellt im Rahmen der Europäischen Erhebung CVTS (Continuing Vocational Training Survey) Daten zur beruflichen Weiterbildung in Unternehmen bereit. Auf Basis dieser Daten können Weiterbildungsangebote der verschiedenen Wirtschaftszweige analysiert werden. So umfasst die Erhebung Angaben zur Weiterbildungspolitik des Unternehmens sowie den verschiedenen durchgeführten Formen der Weiterbildung (z. B.: Teilnahmestunden an internen bzw. externen Lehrveranstaltungen differenziert nach Themenschwerpunkten und Anbietern, Kosten der Lehrveranstaltungen, Teilnahme an verschiedenen Weiterbildungsformen differenziert nach Ungelernten, Angelernten, Fach- und Führungskräften). Bisher wurde die Erhebung 1994, 2000 und 2006 durchgeführt. Fortan soll sie regelmäßig im Abstand von 6 Jahren stattfinden (Statistisches Bundesamt 2008a). Da die Erhebung in Deutschland auf freiwilliger Basis erfolgt, liegen beispielsweise für das Jahr 2000 nur Angaben für 3 200 Unternehmen vor. Aufgrund der geringen Fallzahl und der stark unterschiedlichen Antwortquoten nach Bundesland und Wirtschaftszweig sind Analysen unterhalb der Bundesebene nur sehr begrenzt möglich. Die Daten zur beruflichen Weiterbildung werden auch für wissenschaftliche Nutzungen über das Forschungsdatenzentrum

zugänglich gemacht. Tabelle 5 listet die zentralen Inhalte der Statistik und die Möglichkeiten ihrer Nutzung auf.

#### **3.4. Die Daten des Mikrozensus und ihr Analysepotenzial für die empirische Bildungsforschung**

Schließlich stellt der Mikrozensus für Analysen des Bildungssystems vielfältige Informationen bereit und zählt zu den wichtigsten Datenquellen der empirischen Bildungsforschung (Schimpl-Neimanns/Lüttinger 1993; Schimpl-Neimanns 2006). Bei dieser 1%-Stichprobenerhebung handelt es sich um die amtliche Repräsentativstatistik über die soziale und wirtschaftliche Lage der Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland. Im Gegensatz zur amtlichen Bildungstatistik, welche sich jeweils nur auf einen spezifischen Ausschnitt der Bildung – beispielsweise Schulbildung, berufliche Bildung oder universitäre Ausbildung – konzentriert, kann auf Basis des Mikrozensus ein wesentlich breiteres Spektrum des Bildungsgeschehens abgehandelt werden. So werden im Rahmen seines breit angelegten Erhebungsprogramms unter anderem Angaben zum allgemeinen und beruflichen Bildungsabschluss, zum aktuellen Schulbesuch sowie zur Teilnahme an allgemeinen und beruflichen Weiterbildungen erfragt (Zühlke/Christians 2005).

Einige Fragestellungen der empirischen Bildungsforschung lassen sich im Rahmen der amtlichen Statistik sogar ausschließlich mit dem Mikrozensus bearbeiten. Beispielsweise kann die Verwertbarkeit der erworbenen Bildungsqualifikationen auf dem Arbeitsmarkt oder die Auswirkung von Bildung auf die soziale Lebenslage lediglich mit Hilfe des Mikrozensus überprüft werden (Schimpl-Neimanns 2006). Ferner liefert die amtliche Bildungsstatistik weder Verlaufsdaten, welche beispielsweise Rückschlüsse auf das Übergangsverhalten der Schüler innerhalb des allgemeinbildenden Schulsystems, zwischen dem allgemein bildenden und berufsbildenden Schulsystem oder zum Verbleib von Hochschulabsolventen im Bildungssystem sowie zu ihrem Einmünden in den Arbeitsmarkt zuließen, noch stellt sie Informationen zum sozioökonomischen Hintergrund der Eltern bereit (Schimpl-Neimanns 2006, Weishaupt/Fickermann 2001; Weißhuhn 2001). Auf Basis der Querschnittsdaten der amtlichen Bildungsstatistik können zwar summarisch Nettoveränderungen des (Hoch-)Schulbesuchs berechnet werden (Reinberg/Hummel 2002), über (Hoch-)Schulkarrieren – beispielsweise Kontinuitäten und Brüche, etc. – können jedoch keine Aussagen getroffen werden. Genauso wenig können auf Grundlage der amtlichen Bildungsdaten Sachverhalte, welche auf die Bedeutung des

Aktuelles Datenangebot des Forschungsdatenzentrums im Bereich des Mikrozensus

Tab. 6

Statistikbezeichnung	Merkmale	Zugangswege
Mikrozensus ggf. auch Mikrozensus-Panel	<p>Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen zum Schulbesuch z.B.: <i>Schulbesuch in den letzten 4 Wochen/12 Monaten, Art der besuchten Schule, Klassenstufe</i></li> <li>• Informationen zur Lage der Schule z.B.: <i>Besuch der Schule von hiesiger Wohnung, im selben Bundesland, in der selben Wohnsitzgemeinde, Bundesland, Entfernung zur Schule, Zeit für Hinweg, Verkehrsmittel</i></li> <li>• Informationen zu Schulabschluss z.B.: <i>allgemeiner Schulabschluss vorhanden, höchster allgemeiner Schulabschluss, Jahr des höchsten allgemeinen Schulabschlusses</i></li> </ul> <p>Berufsausbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen zur Art der Berufsausbildung z.B.: <i>Hauptfachrichtung</i></li> <li>• Informationen zum Ausbildungsabschluss z.B.: <i>beruflicher Ausbildungsabschluss, höchster Ausbildungsabschluss, Jahr des höchsten Ausbildungsabschluss, weiterer beruflicher Ausbildungsabschluss, höchster beruflicher Ausbildungsabschluss, höchster beruflicher oder allgemeiner Abschluss</i></li> </ul> <p>Hochschule</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen zum Fach z.B.: <i>Hauptfachrichtung</i></li> <li>• Informationen zum Hochschulabschluss z.B.: <i>Hochschulabschluss, höchster Hochschulabschluss, Jahr des höchsten Hochschulabschlusses</i></li> </ul> <p>Allgemeine/Berufliche Fortbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationen zu Teilnahme z.B.: <i>in letzten 4 Wochen/12 Monaten</i></li> <li>• Informationen zum Umfang z.B.: <i>Zahl der Stunden</i></li> </ul>	On-Site, KDFV, Scientific-Use-File, Campus File

Haushalts- und Familienkontextes abstellen – beispielsweise Analysen zur Selektivität des Bildungssystems, bearbeitet werden (Schimpl-Neimanns 2006). Dagegen können mit Hilfe des Mikrozensus die Schüler/Absolventen unmittelbar mit den Angaben zur sozialen Stellung der Familie (Bildung/Beruf der Eltern, Familiennettoeinkommen, etc.) zusammengeführt werden und auch Bildungsverläufe können, seitdem das Mikrozensusgesetz von 1996 die Längsschnittverknüpfung von Stichprobeneinheiten ermöglicht, zumindest eingeschränkt rekonstruiert<sup>9</sup> werden (Schimpl-Neimanns 2005).

Das Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter stellt die einzelnen Zyklen des Mikrozensus über eine breite Zeitspanne zur Verfügung und bietet für die neueren Zeitfenster auch die entsprechenden Paneldaten an. In Tabelle 6 werden die zentralen bildungsrelevanten Inhalte des Mikrozensus und die verschiedenen Zugangswege zu diesen Datenbeständen aufgelistet.

**4. Aufnahme weiterer Bildungsstatistiken**

Das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums wird regelmäßig erweitert und an den Bedarf der Wissenschaft angepasst. Angesichts der regen Nachfrage nach Bildungsdaten, welche der Wissenschaft gegenwärtig noch nicht über das Forschungsdatenzentrum zugänglich sind, wurde die Möglichkeit ihrer Aufnahme evaluiert. Vorrangig handelt es sich hierbei um die Daten der Hochschulfinanzstatistik, der Berufsbildungsstatistik sowie die Daten zu den allgemein- und berufsbildenden Schulen.

Die Bedeutung der Hochschulfinanzstatistik zur Ermittlung finanzstatistischer Kennzahlen der Hochschulen und zur Beurteilung der Effizienz des Hochschulwesens und seiner Forschungs- und Technologiepolitik wurde bereits im Abschnitt 3.2. hervorgehoben. Insbesondere vor dem Hintergrund der Exzellenzinitiative und der neu eingeführten Studiengebühren

<sup>9</sup> Durch Umzüge bedingte selektive Ausfälle sind bei Schülern und Studierenden in höherem Ausmaß gegeben.

## Übersicht zur Bereitstellung weiterer Bildungsdaten im Forschungsdatenzentrum

Statistikbezeichnung	Erhebungsjahre	Bereitstellung im FDZ
<i>Hochschulfinanzstatistik</i>	ab 2001	ca. 01.06.2010
<i>Berufsbildungsstatistik</i>	ab 2008 (ggf. ab 2007)	ca. 01.01.2010
<i>Daten zu allgemein- und berufsbildenden Schulen</i>	ggf. nach Realisierung des Kerndatensatzes (Voraussetzung: positive datenschutzrechtliche Prüfung)	

Tab. 7

häufte sich in letzter Zeit die Nachfrage nach diesen Daten. Daher ist geplant, die umfangreichen Datenbestände zur finanziellen Ausstattung der Hochschulen der Wissenschaft im Rahmen des Forschungsdatenzentrums ab Anfang des nächsten Jahres zugänglich zu machen (Tabelle 7).

Im Jahr 2007 wurde die Erstellung der Berufsbildungsstatistik von einer Erhebung aggregierter Informationen auf die Erfassung von Individualinformationen umgestellt. Aufgrund dieser Umstellung ist mit einer steigenden wissenschaftlichen Nachfrage nach diesen Daten zu rechnen.<sup>10</sup> Da es sich bei dieser Statistik – wie bei den bereits im Forschungsdatenzentrum gehaltenen Bildungsdaten – um eine dezentrale Bundesstatistik handelt, ist eine länderübergreifende Vergleichbarkeit der Datenbestände gewährleistet und ihre Aufnahme in das Angebot des Forschungsdatenzentrums ohne größere Probleme möglich. Kritisch zu prüfen ist jedoch, ab welchem Berichtsjahr die Berufsbildungsdaten in das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums aufgenommen werden sollten. Während ein Vergleich der Daten des Berichtsjahres 2007 mit den Aggregatdatenbeständen vorangegangener Jahre darauf hindeutet, dass dieses erste Berichtsjahr qualitative Mängel aufweist und keine validen Ergebnisse produziert, erscheinen die Daten beim Vergleich mit dem Berichtsjahr 2008 durchaus plausibel. Die fachlich zentralisierte Datenhaltung der Berufsbildungsstatistik im Forschungsdatenzentrum wird daher in einem ersten Schritt mit dem Berichtsjahr 2008 starten und gegebenenfalls rückwirkend um das Berichtsjahr 2007 erweitert werden (Tabelle 7).

Auch im Bereich der Schuldaten häufen sich gegenwärtig – nicht zuletzt durch die PISA-Studie und die zahlreichen strukturellen Veränderungen im Schulsystem initiiert – die wissenschaftlichen Anfragen. Die Daten zu den allgemein bildenden und beruflichen Schulen könnten das gegenwärtige Angebot des Forschungsdatenzentrums an Bildungsdaten sinnvoll ergänzen. So zielen viele Projekte darauf ab, die verschiedenen Bildungsstadien miteinander in Beziehung zu setzen und Bildungsverläufe und -übergänge zu modellieren. Ferner bietet die spezifische Ausgestaltung des deutschen Schul-

wesens vielfältige Anknüpfungspunkte für international vergleichende Forschungsaktivitäten. Doch sind bei den Schuldaten einige Besonderheiten gegeben, welche eine Aufnahme in das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums erschweren. Die Zuständigkeiten für das Bildungswesen liegen nach dem Grundgesetz im Wesentlichen bei den einzelnen Ländern. Dementsprechend fällt die Schulstatistik in den Kompetenzbereich der Länder, sodass die Daten dieser Landesstatistiken sehr heterogen sind. Neben länderspezifischen, strukturellen Besonderheiten des föderal organisierten Schulwesens variiert die Erhebung und Aufbereitung der Daten von Bundesland zu Bundesland in beträchtlichem Umfang.

Um dieser Heterogenität der länderspezifischen Datenbestände zu begegnen, wurde ein Kerndatensatz (KDS) festgelegt, welcher „dem im Jahr 2000 in der Kultusministerkonferenz (KMK) verabschiedeten statistischen Minimalkatalog, ergänzt um wenige Merkmale, beispielsweise Migrationshintergrund [folgt]“. (Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2009). Die in diesem für die Länder verbindlichen Katalog vorgegebenen Merkmale müssen von den Ländern vergleichbar erhoben werden, um die Auswertung einheitlicher Daten auf nationaler Ebene zu ermöglichen.<sup>11</sup> Bundesweit vergleichbare, homogene Schuldaten können im Rahmen des Forschungsdatenzentrums somit erst nach einer endgültigen Realisierung des Kerndatensatzes bereitgestellt werden. Vor einer Aufnahme der Schuldaten in das Angebot des Forschungsdatenzentrums müssen jedoch auch die juristischen und datenschutzrechtlichen Prämissen geprüft werden. Eine etwaige Weiterverarbeitung der Daten im Rahmen des Forschungsdatenzentrums sollte daher auch in enger Absprache mit den einzelnen Ländern als Dateneigner sowie den Datenschutzbeauftragten erfolgen (Tabelle 7).

<sup>10</sup> Beim Bundesinstitut für Berufsforschung (BIBB) wurde bereits ein eigenes Forschungsdatenzentrum eingerichtet, welches sich auf die Bereitstellung der eigenen Erhebungsdaten für wissenschaftliche Zwecke konzentriert.

<sup>11</sup> Erhoben werden sollen Angaben zu Schulen, Klassen, Unterrichtseinheiten, Schülern, Schulabgängern und Absolventen sowie Lehrkräften.

### 5. Ausblick

Die wissenschaftliche Nachfrage nach Bildungsdaten ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Dieser Aufschwung lässt sich zum einen auf die Ergebnisse der PISA-Studie und zum anderen auf die weitreichenden Reformen in allen Bereichen des Bildungswesens zurückführen. Im Bereich der frühkindlichen Bildung, des Hochschulwesens und der betrieblichen Weiterbildung stellt die amtliche Statistik im Rahmen ihres Forschungsdatenzentrums bereits ein breites Angebot an Bildungsdaten für wissenschaftliche Analysen bereit. Zudem enthält der ebenfalls im Forschungsdatenzentrum angebotene Mikrozensus ein breites Spektrum an Merkmalen, welche zur Analyse des Bildungssystems herangezogen werden können. Dennoch soll das Angebot des Forschungsdatenzentrums kontinuierlich ausgebaut und an die Bedürfnisse der Datennutzer angepasst werden. Bis Mitte nächsten Jahres sollen daher zusätzlich die Hochschulfinanzstatistik und die Berufsbildungsstatistik in das Datenangebot des Forschungsdatenzentrums integriert werden. Ebenso ist geplant, der Wissenschaft die

Schuldaten für länderübergreifende Analysen im Rahmen des Forschungsdatenzentrums anzubieten. Für dieses Vorhaben müssen jedoch noch vielfältige länderspezifische und methodische Besonderheiten geklärt und einige datenschutzrechtliche Hürden genommen werden.

Zugleich wird seitens der Wissenschaft häufig der Ruf nach Längsschnittdaten im Bereich der amtlichen Bildungsstatistik laut, da viele Fragestellungen nicht mit Querschnittdaten und ausgewählten retrospektiven Merkmalen beantwortet werden können. Die Verknüpfung der Bildungsdaten – beispielsweise der Hochschulstatistik – im Zeitverlauf stößt jedoch gegenwärtig an gesetzliche Grenzen. Eine weitere Aufgabe des Forschungsdatenzentrums wird daher sein, die gesetzlichen Möglichkeiten einer Längsschnittverknüpfung der Bildungsdaten auszuloten und Möglichkeiten einer methodischen Umsetzung dieser Verknüpfung der Datenbestände im Längsschnitt zu suchen.

### Literatur:

Auspurg, K/Bargel, H/Hinz, T/Pajarinen, A (2008): Studienverlauf und Verbleib (2. Erhebung)

Auspurg, K/Findeisen, I/Hinz, T/Salewski, H (2007): Studienverlauf und Verbleib (1. Erhebung). Konstanzer Online Publikationssystem: URL: <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2007/2635/>

Bargel, T/Müßig-Trapp, P/Willige, J (2008): Studienqualitätsmonitor 2007. Studienqualität und Studiengebühren. In: HIS Forum Hochschule 1/2008. [www.his.de/sqm](http://www.his.de/sqm).

Battige, U (2007): Die Einführung von Studiengebühren an der Universität Heidelberg. Beiträge zur Hochschulforschung 29: 38

Baumert, J/Schümer, G (2001): Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In: Deutsches PISA Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.

Becker, P (2009): Gut gedacht -schlecht gemacht. Das Ziel des Bologna-Prozesses sind selbständig arbeitende Studenten, doch die neuen „Module“ lassen ihnen oft zu wenig Freiräume. SZ 14.04.2009; S. 38.

Becker, R (2000): Klassenlage und Bildungsentscheidungen. Eine empirische Anwendung der Wert-Erwartungstheorie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 52: 450-477.

Becker, R. (2003): Educational Expansion and Persistent Inequalities of Education: Utilising the Subjective Expected Utility Theory to Explain the Increasing Participation Rates in Upper Secondary School in the Federal Republic of Germany, European Sociological Review 19: 1-24.

Becker, R. (2004): Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und Chancengleichheit. In: Becker, R./Lauterbach, W.: Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden: VS Verlag.

Becker, R. (2006): Dauerhafte Bildungsungleichheiten als unerwartete Folge der Bildungsexpansion? In Hajar, A/Becker, R. (Hrsg.): Bildungsexpansion – Erwartete und unerwartete Folgen. Wiesbaden.

Boudon, R. (1974): Education, opportunity and social inequality. New York: Willey.

Berth, F. (2009): Im Schatten der größeren Kinder. Wenn Zweijährige in normale Kitas geholt werden, bleibt von Bildungszielen nicht viel übrig. SZ (29.06.2009) S. 34.

- Bourdieu, P. (1982): Die feinen Unterschiede. Zur Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (1983): Ökonomische Kapital, kulturelles Kapital und soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt – Sonderband 2. Göttingen: Otto-Schwarz-Verlag.
- Burtscheidt, C. (2009): Nach der Umstellung auf die Bachelor- und Masterabschlüsse. Zu starr und zu verschult. Professoren und Studenten der Universität Erlangen kritisieren das neue Studiensystem. SZ 20.04.2009; S. 46.
- Bundesstatistikgesetz (BStatG) (1987): Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke. Wiesbaden.
- Deutsches PISA-Konsortium (2002): PISA 2002 – Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. Opladen
- Findeisen, I/Herbrig, R/Hinz, T/Rauffer, T/Thonner, J (2006): Studienzufriedenheit und Perspektiven. Arbeitspapier Universität Konstanz, FB Soziologie, Arbeitsbereich Hinz. [http://www.uni-konstanz.de/hinz/Studienmotivation\\_KN.pdf](http://www.uni-konstanz.de/hinz/Studienmotivation_KN.pdf)
- Georg, W. (2006): Kulturelles Kapital und Statusvererbung. In: Georg, Werner (Hrsg.): Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch theoretische Bestandsaufnahme. Konstanz
- Gnahn, D (2007): Ein PISA für Erwachsene? Dokument aus der Reihe „DIE FAKTEN“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung. <http://www.die-bonn.de/fakten>.
- Goldthorpe, J (2000): On sociology: numbers, narratives and the integration of research and theory. Oxford: Oxford University Press.
- Goppel, T (2005): Europäische Angleichung der Studiengänge und -abschlüsse. Perspektiven und Aufgaben für die Politik. Beiträge zur Hochschulforschung 27: 114
- Gormley, W.T./Gayer, T (2005): Promoting School Readiness in Oklahoma. An Evaluation of Tulsa's Pre-K Program. Journal of Human Resources 40: 533-558.
- Heckman, J.J./Masterov, D.V. (2007): The Productivity Argument for Investing in Young Children. Review of Agricultural Economics 29: 446-493.
- Heine, C/Quast, H/Spangenberg, H (2008): Studiengebühren aus der Sicht von Studienberechtigten. Finanzierung und Auswirkungen auf Studienpläne und Strategien. In: HIS Forum Hochschule 15/2008.
- Heublein, U/Schmelzer, R/Sommer, D/Wank, J (2008): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. HIS Projektbericht Mai 2008. [http://www.his.de/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch\\_2.pdf](http://www.his.de/pdf/21/his-projektbericht-studienabbruch_2.pdf)
- Hoffmann, U (1991): Neuordnung der Jugendhilfestatistik. Wirtschaft und Statistik 43: 153-164.
- Kratzmann, J./Schneider, T (2009): Social Inequality, Child Care Attendance, and School Start in Germany. Schmollers Jahrbuch 129: 181-190.
- INCHER (Kassel ): Studienbedingungen und Berufserfolg - Analyse der Wirkungen hochschulischer Studienangebote und -bedingungen in Deutschland mit Hilfe von Absolventenbefragungen. Koordination des Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER) Kassel.
- Kimler, J (2007): Die Akzeptanz von Bachelor- und Masterabschlüssen bei deutschen Großunternehmen: theoretische Überlegungen und empirische Befunde anhand einer Befragung ausgewählter Unternehmen. Beiträge zur Hochschulforschung 29: 32
- Moraal, D (2007): Berufliche Weiterbildung in Deutschland. Diskussionspapier des BIBB.
- Petzina, D (2005): Der Bologna-Prozess in Deutschland. Stand und Perspektiven. Beiträge zur Hochschulforschung 27: 18
- Rehkämper, K/Rockmann, U (2008): Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. In: Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (Hrsg.): Bildung in Berlin und Brandenburg 2008. Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf.
- Reinberg, A/Hummel, M (2002): Die Bildungsgesamtrechnung des IAB. S. 491-506 in Kleinhenz, G (Hrsg.): IAB-Kompensandum Arbeitsmarkt und Berufsforschung, BeitrAB 250. Nürnberg.
- Schimpl-Neimanns, B (2006): Zur Datenqualität der Bildungsausgaben im Mikrozensus. ZUMA-Arbeitsbericht 2006/3.
- Schimpl-Neimanns, B (2005): Bildungsverläufe im Mikrozensuspanel 1996-1999: Besuch der gymnasialen Oberstufe bis zum Abitur. ZUMA Arbeitsbericht 2005/02.

- Schimpl-Neimanns, B./Lüttinger, P. (1993): Die Entwicklung bildungsspezifischer Ungleichheit: Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik. ZUMA\_Nachrichten 32: 76-116.
- Schindler, G. (2004): Employability und Bachelor-Studiengänge – eine unpassende Verbindung. Beiträge zur Hochschulforschung 26: 6
- Schultz, T. (2009): Verschultes Studium: Die Folgen des Bologna-Prozesses. Vorlesung mit Anwesenheitskontrolle. Eine umfassende Reform brachte den deutschen Universitäten Bachelor, Master und viel Ärger - nun beraten Politiker über Konsequenzen. SZ 28.04.2009, S. 7.
- Statistisches Bundesamt (2008): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Teil III.1 Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen. Qualitätsbericht. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2007): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen zum 15.03.2006 – revidierte Ergebnisse. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2007a): Berufliche Weiterbildung in Unternehmen. Dritte Europäische Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen (CVTS3). Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2006a): Bildung und Kultur. Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen. Fachserie 11. Reihe 4.3.2. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2006b): Bildung und Kultur. Finanzen der Hochschulen. Fachserie 11. Reihe 4.5. Wiesbaden.
- Stubbe, T. (2006): Schulformwechsel- und Bildungsgangentscheidungen an Hamburger Schulen der Sekundarstufe I. Vortrag im Forschungskolloquium des Zentrums für Bildungsforschung und Lehrerbildung an der Bergischen Universität Wuppertal. Wuppertal.
- Taffertshofer, Birgit (2009): Zeit der Korrekturen. Bachelor und Master: Die Unzufriedenheit mit den Effekten der neuen Studienstruktur zwingt zu einer Reform der Reform. SZ 14.04.2009; S. 38.
- Vester, M. (2006): Die ständische Kanalisierung der Bildungschancen. Bildung und soziale Ungleichheit zwischen Boudon und Bourdieu. In: Georg, Werner (Hrsg.): Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch theoretische Bestandsaufnahme. Konstanz: UKV
- Weishaupt, H./Fickermann, D. (2001): Informationelle Infrastruktur im Bereich Bildung und Kultur. Expertise für die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (Hrsg.): Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur. Nomos: CD-Beilage.
- Weißhuhn, G. (2001): Gutachten zur Bildung in Deutschland. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.). Bonn: BMBF
- Willand, Ilka (2005): Bachelor und Master: Aktuelle Entwicklungen an deutschen Hochschulen. Wirtschaft und Statistik 4: 372-
- Wirth, H./Müller, W. (2006): Mikrodaten der amtlichen Statistik – Ihr Potenzial in der empirischen Sozialforschung. In: Diekmann, Andreas (Hrsg.): Methoden der Sozialforschung. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie Bd. 44: 93-127.
- Zinnecker, J/Stecker, L. (2006): Gesellschaftliche Ungleichheit im Spiegel hierarchisch geordneter Bildungsgänge. Die Bedeutung ökonomischen, kulturellen und ethnischen Kapitals der Familie für den Schulbesuch der Kinder. In: Georg, Werner (Hrsg.): Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch theoretische Bestandsaufnahme. Konstanz: UKV
- Zühlke, S/Christians, H. (2005). Datenangebot und Datenzugang im Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter. S 7- 22. In Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter (Hrsg.): Amtliche Mikrodaten für die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Beiträge zu den Nutzerkonferenzen des FDZ der Statistischen Landesämter 2005.
- Zühlke, S/Hetke, U. (2002): Datenbedarf der Wissenschaft. Ein Bericht des Forschungsdatenzentrums der Statistischen Landesämter über die erste Nutzerbefragung. Statistische Analysen und Studien NRW 6: 3-10.
- Zühlke, S/Zwick, M/Scharnhorst, S; Wende, T. (2005): Die Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. ZA-Information 56: 168-182.